

## Arbeitsagogik

**Arbeit ist ein zentraler Pfeiler der Identität des Menschen. Sie vermittelt Selbstwert, gesellschaftliche Anerkennung und Zugang zu sozialen Kontakten. Arbeit schafft die Grundlagen für eine selbstbestimmte Gestaltung des Lebens. Partizipation und Integration sind wesentlich an Arbeit gebunden.**

### Begriffsklärung

Der Begriff Agogik leitet sich ab aus dem griechischen "ágein" (führen, leiten, begleiten) bzw. "agogós" (führend; Leiter, Führer).

Er findet sich in verschiedenen Fachbezeichnungen wieder:

Pädagogik – Erziehung von Kindern

Sozialpädagogik – Begleitung von Kindern und jugendlichen Erwachsenen

Andragogik – Erwachsenenbildung

Gerontagogik – Betreuung von betagten Menschen

Arbeitsagogik – Begleitung erwachsener Menschen am Arbeitsplatz

### Definition

Arbeitsagogik ist ein Begriff aus der schweizerischen Berufslandschaft im Sozialbereich. Sie umfasst Lehre, Tätigkeit und Berufsfeld der Arbeitsagoginnen und Arbeitsagogen.

Der Titel Arbeitsagoge, Arbeitsagogin wird praxisbegleitend erworben, die Ausbildung schliesst mit einer eidgenössischen Höheren Fachprüfung ab.

Arbeitsagogik ist lern- und entwicklungsorientiertes Führen. Sie erleichtert Menschen mit einer Beeinträchtigung oder verminderten Arbeitsmarktchancen die Teilnahme an der Arbeitswelt, sei es in den geschützten Werkstätten des zweiten Arbeitsmarktes oder in der freien Marktwirtschaft.

Arbeitsagogik bedeutet bewusstes und gezieltes Einsetzen des Mediums Arbeit als Spiegelbild und Lernfeld für den Klienten. Arbeitsagogik ist Führungs- und Beziehungsarbeit. Ziel ist die Erhaltung oder Erweiterung der Handlungskompetenz des Klienten durch individuelle Förderung.

### Ziele und Aufgaben

Arbeitsagoginnen und Arbeitsagogen unterstützen Menschen mit erschwertem Zugang zur Arbeitswelt. Sie gestalten geeignete Arbeitsarrangements, die es den Klienten und Klientinnen ermöglichen, trotz Beeinträchtigungen eine wertschöpfende oder nützliche Tätigkeit auszuüben. Sie begleiten und fördern ihre Klienten und Klientinnen agogisch, damit diese ihre persönlichen, sozialen und beruflichen Kompetenzen nutzen und erweitern können – und so befähigt sind, ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie bieten ihnen auf ihrem Weg der (Re-) Integration in die Arbeitswelt Beratung und Unterstützung an.

Die Aufgaben von Arbeitsagoginnen und -agogen sind je nach Arbeitsbereich und Klientel verschieden: In Kliniken oder Therapiezentren ist das Angebot der Arbeitsagogik meist Bestandteil des therapeutischen Konzeptes mit dem Ziel, einerseits eine teilweise oder vollständige (Re)Integration in den regulären Arbeitsmarkt zu ermöglichen und andererseits therapeutische Inhalte auf einer realitätsnahen Ebene umzusetzen.

Im geschützten Bereich, z.B. in Werkstätten für Menschen mit einer Behinderung, bietet sie sinnvolle produktive Tätigkeiten und Arbeitstrainings für Menschen an, die auf einen betreuten Arbeitsplatz mit besonderen, unterstützenden Rahmenbedingungen angewiesen sind.

Die Gestaltung der Arbeitsbeziehung hängt von den beruflichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen der Klientel sowie von deren Bedürfnissen und Ressourcen ab. Die Arbeitsagoginnen und -agogen erfassen diese und legen darauf basierende Ziele fest. Konkrete Ziele können dabei die Steigerung von Ausdauer und Konzentration, das Erkennen von Arbeitsabläufen und Zusammenhängen, das Einbringen eigener Stärken oder das Annehmen von Lob und Kritik sein.

## Dualer Auftrag

Die Arbeitsagogik kennt zwei gleichberechtigte, von einander abhängige Kernaufgaben, die oft ein Spannungsfeld bilden:

Einerseits die betriebliche, termin-, qualitäts- und kundenorientierte Produktion/Dienstleistung mit ihren betriebswirtschaftlichen Kriterien, und andererseits die Entwicklung der Klientel bezüglich beruflicher, sozialer und persönlicher Kompetenzen. Ziel ist es, die persönliche Autonomie zu fördern, um ein möglichst selbst bestimmtes, eigenständiges Leben führen zu können. In der Regel geht es entweder um (Re)Integration in ein aktuelles oder zukünftiges persönliches, soziales und berufliches Umfeld oder um eine dauerhafte, stabile und konstante Tätigkeit an einem geschützten Arbeitsplatz.

## Geschichte

Arbeitsagogik (früher auch Arbeitstherapie, Beschäftigungstherapie oder Arbeitserziehung genannt) ist eine Fachrichtung, die sich in der Schweiz Ende der Achtzigerjahre zu einem eigenständigen Berufsfeld entwickelt hat. Arbeit wird vielerorts (zum Teil schon seit Jahrhunderten) als Instrument eingesetzt. Über lange Zeit waren Arbeit und das Vermitteln von strenger, oft religiös geprägter Moral ("ora et labora!" lat. Für "Bete und Arbeite!") das Allerheilmittel für "vielelei Übel" in der Gesellschaft.

Der Wert der Beschäftigung bzw. der Arbeit für die Behandlung von psychischen Krankheiten war bereits in der Antike bekannt.

Im arabischen Raum gab es im achten nachchristlichen Jahrhundert eigene Spitäler für seelisch Kranke, in denen Arbeit als Therapie eingesetzt wurde. Auch in den schriftlosen landwirtschaftlichen Kulturen Mittel- und Nordeuropas waren Menschen mit einer geistigen Behinderung in die Alltagstätigkeiten der jeweiligen Clans und Dorfgemeinschaften durch bestimmte Arbeiten eingebunden. Auch im Strafvollzug wird Arbeit bereits seit Jahrhunderten eingesetzt.

Im 19. Jahrhundert wurde erkannt, dass Patienten, die psychisch erkrankt sind, weniger unter ihren Symptomen leiden und mehr Selbstbewusstsein haben, wenn sie sinnvoll beschäftigt werden. Viele Jahrzehnte vor der Entwicklung der Neuroleptika bestand so zum ersten Mal die Möglichkeit zu einer Stabilisierung und zumindest ansatzweise zu einer Rehabilitation von Psychiatriepatienten, die bis dahin entweder in Narrentürmen eingesperrt waren oder untätig herumsassen.

Ein entscheidender Fortschritt gelang Phillipe Pinel 1793. Er befreite psychisch Kranke im wörtlichen Sinne von den Ketten und wies ihnen eine geregelte Tätigkeit zu, die auch auf ihre Fähigkeiten Rücksicht nahm – ein erster Schritt von der Beschäftigung in Richtung Arbeitsagogik.

Der deutsche Neurologe und Psychiater Hermann Simon wies in den Zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts die "drei grossen Schädlichkeiten der Krankenbehandlung" nach, nämlich: "Untätigkeit, Anstaltsmilieu und Unverantwortlichkeit". Er forderte, dass die Zahl der beschäftigten Kranken in einer psychiatrischen Anstalt im Idealfall bei 100% liegen müsse. Dieser Beschäftigungsgrad, so Simon, sei "das Barometer für das Wetter, das in einer Anstalt herrscht".

Vor allem in der Psychiatrie und in Institutionen für Menschen mit einer Behinderung wurde der Arbeitsbereich in den letzten zwanzig Jahren kontinuierlich weiter entwickelt.

Seit 2009 ist der Beruf Arbeitsagogin/Arbeitsagoge in der Schweiz als eidgenössische Höhere Fachprüfung anerkannt (eidg. Diplom HFP).